10 Jahre Schulbau in Uganda
Michaela Schraudt aus Helmstadt baut Schulen in Uganda

Im Oktober 2008 absolvierte Michaela ein Pflichtpraktikum ihres Studiums in Uganda. Bei einer ihrer Aufgaben in einem Armenviertel der Hauptstadt Kampala kam sie zufällig an eine Schule, die nur aus einer Wellblechhütte bestand. Dieses Erlebnis war so einschneidend für sie, dass sie beschloss hier etwas zu ändern. Was als kleine Hilfsaktion begann, wurde nach und nach zu einem Projekt mit inzwischen 5 Schulen.

Winfried (W): Hallo Michaela, schon komisch: Vater interviewt seine Tochter.
Michaela (M): (lacht): Hallo Papa; war deine Idee

W: Ja, ja, muss ich jetzt durch. Also gut. In welchem Land bzw. wo fühlst du dich eigentlich zu Hause?
M: In beiden Ländern – Deutschland und Uganda.
W: Weiße Afrikanerin? Wer hat dich so genannt?
M: Anlässlich 10 Jahre Projektbestehen ist am 12./13.01.19 ein großer Bericht über mein Schulprojekt im Fränkischen Sonntag, einer Beilage für mehrere Tageszeitungen im fränkischen Raum, erschienen. Die Überschrift lautete so. Ich empfinde es als "übertrieben", aber die Redakteurin wollte es so.

W: Du hast bereits über 400.000 € Spendengelder in Uganda in den Schulbau investiert. Eine gewaltige Summe. Wie und wann ging das alles los?
M: Nach meinem Praktikum in 2008 flog ich immer wieder nach Uganda. In Deutschland habe ich Spenden gesammelt, um diese dann in den Schulbau vor Ort zu investieren. 2011 habe ich mich dem Verein NEIA-Nachhaltige Entwicklung in Afrika e.V. angeschlossen. Gebäude um Gebäude entstand. Ich war noch nicht einmal in Uganda ohne auf einer Baustelle zu stehen (schmunzelt). Die Summe klingt natürlich gewaltig, aber für 5 Schulprojekte ist es nicht viel. Wir konnten mit dem Geld so viel leisten, weil wir u. a. sehr sparsam damit umgegangen sind.

W: …und so kam eine Schule nach der anderen?
M: Im Nachhinein betrachtet ist es schon verrückt: Nichts war geplant, alles kam so, wie es wohl kommen sollte. Vor jedem neuen Schulprojekt haben sich die Rahmenbedingungen so gefügt, dass alles "passte". Zum einen ergab sich der Bedarf einer Schule in einem Ort, den ich kannte; Helfer und Freunde vor Ort waren da und zum anderen schaffte ich es die nötigen Spendengelder zu sammeln. Gott wollte es wohl so… (schmunzelt wieder).

W: Wie sind die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Uganda?
M: Es ist schon ein sehr armes Land. Gott sei Dank sind aber große Hungersnöte die Ausnahme. Politisch ist das Land relativ stabil. Auf dem Land, wo vier unserer Schulen stehen, gibt es natürlich keinen Strom und kein fließend Wasser. Handyempfang ist jedoch fast überall möglich, was auch von großer Bedeutung ist.

W: Wie viele Schulen sind das inzwischen und welcher Art und wie viele Kinder werden insgesamt unterrichtet?
M: Insgesamt gibt es 5 Schulen, die entweder neu gegründet und gebaut oder durch einen Neubau unterstützt wurden: 1 Vorschule, 3 Vor- u. Grundschulen und 1 Sekundarschule. In den 5 Schulen werden rund 1.400 Kinder unterrichtet. An den Schulen gibt es auch Essen und Schlafunterkünfte.

W: Habt ihr Unterstützung in Uganda erfahren?
M: Natürlich haben wir unser Team vor Ort und wir haben eine gemeinnützige Organisation dort gegründet. Wir arbeiten ausschließlich mit Einheimischen zusammen. Ohne unsere Helfer in Uganda würde es auch gar nicht gehen.

W: Werden die Schulen vom Staat abgenommen? Wo kommen die Lehrer her? Wer leitet die Schulen? Schießt der Staat was zu?
M: Nein, die Schulen sind privat. Die Lehrer bewerben sich an der jeweiligen Schule. Jede Schule hat einen Schulleiter. Außerdem gibt es einen Elternbeirat. Öffentliche Schulen haben einen schlechten Ruf, da der Standard niedrig und die Klassen überfüllt sind. Immer mehr Eltern möchten daher ihre Kinder auf private Schulen schicken. Einmal haben wir es selbst hautnah mitbekommen, wie eine private Schule "verstaatlicht" wurde: Die Qualität und die Schülerzahl sank enorm. Unsere Schulen bleiben deshalb privat und ohne Einfluss des Staates, um so eine entsprechende Bildungsqualität leisten zu können.

W: Und wie wird der Schulbetrieb finanziert?
M: Die Eltern bezahlen, wie bei allen privaten Schulen üblich, Schulgebühren. Allerdings sind diese Gebühren sehr niedrig und so (im Gegensatz zu denen anderer Schulen) bezahlbar. Die Schuluniformen – sind dort Pflicht - geben wir kostenlos aus. Durch die Schulgebühren soll eine dauerhafte Abhängigkeit von Spendengeldern vermieden und damit Hilfe zur Selbsthilfe erreicht werden, denn Nachhaltigkeit ist das Wichtigste. Darüber hinaus ist es eine Form der Zusammenarbeit, die auf beiden Seiten geschätzt wird. Unsere Schulen zeichnen sich aber nicht nur durch bezahlbare Schulgebühren aus, sondern vor allem auch

durch den hohen Standard: baulich, personell u. ausstattungsmäßig. Das ist vor allem auf dem Land etwas Besonderes und stellt eine große Chance für die Kinder dar.

W: Wie hast du es geschafft an so viel Spendengeld zu kommen?
M: Über Berichte, Zeitungsartikel, Vorträge, Infostände, Verteilen von Flyern, Firmen und Stiftungen etc. Eigentlich das Übliche, was man so machen kann. Es ist natürlich zeitaufwändig, führt aber auch zu interessanten Begegnungen.

W: Findet man dein Projekt im Internet?
M: Ja, unter www.neia-ev.de/schulbau-in-uganda

W: Wie geht das: Jeder € kommt direkt an!
M: Alle Aktiven im Verein NEIA arbeiten ehrenamtlich. Die Reisekosten werden privat getragen und Verwaltungskosten (nur 0,3%!) werden durch Mitgliedsbeiträge gedeckt. Somit fließt jeder Euro direkt ins Projekt. Ich schätze den Verein sehr, denn diese Leistung ist alles andere als selbstverständlich.

W: Was steht so als Nächstes an?
M: Für unsere Sekundarschule brauchen wir ein Erweiterungsgebäude. Seit der Eröffnung ist der Andrang groß. Und natürlich benötigen wir ständig Schuluniformen, Unterrichtsmaterialien, Bücher etc.

W: Ich vermute, das Projekt wird niemals enden?
M: (lacht) Ja, das ist mehr als wahrscheinlich. Gottes Plan…

W: Mir fällt keine Frage mehr ein
M: Doch, eine hast du noch: Brauchst du Geld?

W: (ich lächle jetzt, typisch meine Tochter): Ja, klar: Brauchst

du noch Spenden?
M: Klar, immer, jede Menge (schmunzelt), in bar über meine Eltern oder per Überweisung. Natürlich gibt es Spendenquittungen.
Das Spendenkonto:
NEIA e.V.
VR Bank Dormagen
IBAN: DE 61305605 484 610 910 012
BIC: GENODED1NLD
Verwendungszweck: Schulbau Uganda.
Und für weitere Fragen: Meine Emailadresse ist: michaela.schraudt@neia-ev.de

W: Vielen Dank Michaela für dieses Interview. Wir wünschen dir bei deinen Projekten weiterhin viel Erfolg, Gottes Segen und ganz besonders eine immer gute und gesunde Rückkehr aus Uganda.

M: Danke auch, vielen Dank für das Interesse für meine Projekte und die vielen Spenden, die ich schon aus Helmstadt erhalten habe.
Hinweise zu den Bildern:
Alle Fotos: Michaela Schraudt
Bild 1: Eine neue Schule in Kaitisya
Bild 2: Michaela mit Schülern in Kaitisya
Bild 3: So fand Michaela die Nursery School in Kampala vor
Bild 4: Kob High School in Kakoro

Das Interview führte
Winfried Schraudt

Bild 1

Bild 2

Bild 3

Bild 4